

Kriegerische Ereignisse in der Umgebung von Cassel.

III. Die Belagerung von Cassel im Jahre 1761.

Von

Professor Dr. Johannes Pohler.

A.

Der Einbruch des Herzogs Ferdinand in Hessen im Februar 1761.

Nachdem der Feldzug des Jahres 1760 an der Diemel thatlos zu Ende gegangen war, verlegten beide Teile ihre Truppen in die Winterquartiere, die im Dezember endgültig bezogen wurden. Die verbündete Armee unter Herzog Ferdinand nahm dieselben nördlich der Diemel in Westfalen, besonders in den Bistümern Münster, Paderborn und Osnabrück; ein kleiner Teil lag rechts der Weser an der Ruhme und im Eichsfelde. Die französische Armee unter Broglie hatte ihren linken Flügel hinter der Sieg von ihrer Einmündung in den Rhein an bis zur Lahn bei Giessen, die Mitte stand hinter der Eder und Fulda bis Münden und war durch das bedeutend verstärkte Cassel und kleinere befestigte Plätze, z. B. Fritzlar, Ziegenhain und Marburg, gedeckt. Der rechte Flügel stand von Münden an aufwärts an der Werra, und jenseits dieses Flusses dehnten sich seine Quartiere die Unstrut entlang über Mühlhausen bis Gotha aus; gedeckt war derselbe einigermaßen durch das gut befestigte, stark besetzte und mit allem Notwendigen wohl versehene Göttingen, das in dem Grafen de Vaux einen tüchtigen und thatkräftigen Kommandanten besass.

Gern hätte zwar Broglie sein Heer in engere Quartiere gelegt, um einem etwaigen Angriffe der Verbündeten mit gesammelten Kräften entgegenzutreten zu können; allein von seiten des

Versailler Hofes wurde gerade auf die dauernde Besetzung Hessens grosser Wert gelegt, da man dadurch einen Druck auf den Landgrafen auszuüben hoffte, um ihn von der preussisch-englischen Seite auf die des Reiches hinüberzuziehen, wozu auch von anderer Richtung her Anstrengungen gemacht wurden. Dazu erhielt Broglie von seinem Hofe die Weisung, das zum Unterhalte seines Heeres notwendige Geld durch Kontributionen in Feindesland zusammenzubringen: das sei die einzige Geldquelle, über die Frankreich zum Besten des Heeres verfügen könne; er war also auch aus diesem Grunde gezwungen, sich möglichst weit auszu dehnen und die Kräfte des besetzten Landes durch Lieferungen für die Verpflegung seiner Truppen in Anspruch zu nehmen. Ja, man schmeichelte sich sogar in Paris mit der Hoffnung, in dem besetztem Hessen ein Faustpfand zu haben, das man bei den Friedensverhandlungen mit England zum Austausch gegen verlorene Kolonien, in Indien etwa, benutzen könnte. Aus allen diesen Gründen blieb Broglie in seiner so ausgedehnten Aufstellung, obwohl die Zufuhren vom Main her, die er zur Erhaltung seiner Armee vor allem nötig hatte, wegen des seit Michaelis fast unaufhörlich niedergehenden Regens, der die Landwege verdarb und alle Schifffahrtswege, namentlich den wichtigsten, die Fulda, so anschwellen liess, dass sie nicht mehr benutzt werden konnten, sehr schwierig wurden.

Schon im Herbste des Jahres 1760 hatte Herzog Ferdinand den Plan erwogen, in die französischen Quartiere einzubrechen und den Gegner aus Hessen zu vertreiben. Allein auch

hier hatten sich naturgemäss die Folgen des schlechten Wetters bemerkbar gemacht. Die Verpflegung der Armee wurde immer schwieriger, zumal die Regierung in Hannover, obwohl sie von London Anweisung hatte, dem Herzog in allem und jedem bereitwilligst entgegenzukommen, doch durch allerhand Winkelzüge und Quertreibereien die Leistung des Notwendigsten selbst zu verzögern, wenn nicht gar zu hindern wusste, um natürlich Hannover, das von dem Kriege (Göttingen ausgeschlossen) fast gar nicht berührt war, zu schonen. Die Schwierigkeit der Ernährung wurde noch gesteigert durch die Unehrllichkeit der englischen Finanz-Kommissare, welche oft mehr an sich als an den Krieg und das Heer dachten: bittere Beschwerden wurden gerade darüber selbst von König Friedrich laut. Die Verpflegungsschwierigkeiten wurden zuweilen so stark, dass Herzog Ferdinand daran dachte, die Armee zurückzuziehen und, wie er sagte, »aufzulösen«, d. h. in weitläufige Winterquartiere in Westfalen und Hannover jenseits (rechts) der Weser zu legen. Zwar liess Herzog Ferdinand den ersten Plan damals fallen, allein im Januar kam er zu dem Entschluss, den Feind durch einen frühzeitigen Angriff aus seinen Winterquartieren zu verdrängen, Hessen selbst zu gewinnen und ihn dadurch in möglichst grosser Entfernung von dem Stützpunkte der verbündeten Armee, von Hannover und Niedersachsen, zu halten. Ähnliches hatte er doch schon 1758 und 1759 durch eine frühzeitige Eröffnung der Operationen und durch Überraschung des Feindes in den Winterquartieren erreicht; 1758 hatte er nicht nur Hannover, Hessen und Westfalen befreit, sondern den Gegner sogar über den Niederrhein zurückgeworfen, und 1759 hatte er durch seinen Vorstoss gegen Frankfurt die Franzosen weithin zurückgedrängt und für längere Wochen Hessen und Hannover vom Feinde befreit. Warum sollte es diesmal nicht möglich sein?

König Friedrich, mit welchem der Herzog über diese seine Absicht einen lebhaften Brief-

wechsel unterhielt, billigte dieselbe nicht nur, sondern drängte ihn auch aus politischen wie militärischen Rücksichten dazu. Zwar vermochte er nichts zu thun, um die Verpflegungsschwierigkeiten bei der verbündeten Armee etwa durch Überweisung von Fuhrwerk aus der Altmark und Magdeburg heben zu helfen, allein er sicherte dem Herzoge eine thatkräftige Unterstützung des Angriffes selbst zu: ein preussisches Korps unter General v. Syburg sollte sich mit dem General v. Spörken vereinigen und den an der Unstrut stehenden rechten Flügel der Franzosen über die Werra zurückwerfen helfen. Zum Glücke hatten sich in der zweiten Hälfte des Januar die Witterungsverhältnisse derart gebessert, dass die Wege wieder fest wurden, und unter Anspannung aller Kräfte und ausserordentlicher Inanspruchnahme und Ausnutzung des Fuhrparks gelang es nun, die Magazine an der Diemel so weit zu füllen, dass die Verpflegung von Mann und Ross auf einige Zeit sicher gestellt war.

So konnte Herzog Ferdinand nun seine Bewegungen beginnen. Um den Feind vor allem zur Aufgabe der starken Stellung in dem festen Lager bei Cassel zu nötigen, bedrohte er durch Truppenkorps von ausreichender Stärke die beiden Flügel der feindlichen Aufstellung: rechts sollte der Erbprinz Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig mit 20 Bataillonen und 22 Schwadronen in Brilon und Stadtberge sich aufstellen; die Mitte — 50 Bataillone und 28 Schwadronen unter Herzog Ferdinand selbst — stand an der Diemel von Warburg bis Karlsruhen; der linke Flügel unter General v. Spörken (17 Bataillone, 20 Schwadronen, 1 Regiment Husaren und 2 Jäger-Brigaden) sammelte sich zwischen Duderstadt und Mühlhausen, das Anrücken des preussischen Generals v. Syburg erwartend. Am 9. Februar standen sämtliche Truppenteile an den ihnen angewiesenen Punkten, und Herzog Ferdinand begab sich von Uslar nach Hofgeismar, um die Eröffnung der Operationen persönlich zu leiten. Sehr erschwerend

und hindernd machte sich bei allen Truppenteilen der schwache Mannschaftbestand fühlbar: die Bataillone hatten nach den Verlusten und Strapazen des vorangegangenen Feldzuges, den durch Krankheiten, die infolge des Mangels an Lebensmitteln ausbrachen, erzeugten Abgängen im Durchschnitt nur 300 bis 400 Mann unter den Waffen, die Schwadronen höchstens 80, sodass der ganze Bestand der Armee in 87 Bataillonen, 80 Schwadronen u. s. w. auf nur wenig mehr als 36 000 Streitbaren angeschlagen werden kann: für eine so kühne und ausgedehnte Operation dem bedeutend überlegenen, wenn auch über ein weites Gebiet verstreuten Feinde gegenüber eine Schwäche, die sich bald bitter rächen musste.

Zunächst indes wurden die vorgesteckten Ziele im wesentlichen erreicht. Der Erbprinz zwang am 15. Februar nach heftiger Beschiessung die französische Besatzung von Fritzlar zur Übergabe des Platzes, mit welchem ein wertvolles Magazin in seine Hände fiel. Auch an einigen anderen Punkten waren die vorgeschobenen Abteilungen des Erbprinzen erfolgreich, dagegen fiel General-Lieutenant Breitenbach bei einem vergeblichen Angriffe auf Marburg. Herzog Ferdinand mit dem Hauptteile überschritt am 11. Februar die Diemel und marschierte bis Westuffeln, während sein Vortrab unter General v. Gilsa von Hofgeismar bis Calden vorgeschoben wurde. Am 12. ging der Herzog bis Zierenberg, v. Gilsa bis Dörnberg, Weimar und Heckershausen; eine Abteilung wagte sich sogar bis Wolfsanger vor, während über Ehlen General Lord Granby Wilhelmshöhe besetzen liess; am nächsten Tage (13.) nahm der Herzog Kantonnementsquartiere um Niedenstein.

Diese Bewegungen des Erbprinzen und des Herzogs machten den Marschall Broglie um seine Verbindungen mit dem Maine besorgt und bewogen ihn, am 14. seine Stellung bei Cassel aufzugeben und bis nach Melsungen zurückzugehen; die Besatzungen von Münden

und Hofgeismar erhielten den Befehl, sich nach Cassel zurückzuziehen. Als aber der Erbprinz am 16. von Fritzlar gegen Melsungen vorrückte, ging Marschall Broglie nach Hersfeld zurück; aber auch hier war seines Bleibens nicht lange. Bald kam die Nachricht, dass die Generale v. Spörken und v. Syburg die ihnen entgegenstehenden französischen und sächsischen Truppen am 15. bei Langensalza empfindlich geschlagen und mit grossem Verluste zum Rückzuge gezwungen hatten, dass sie nun gegen die Werra vorrückten und die grosse Strasse nach Frankfurt bedrohten; von Norden her setzte der Erbprinz seinen Vormarsch gegen Hersfeld fort und erreichte am 19. Oberngeis, während die Hauptarmee Ferdinands bei Felsberg und Niedermöllrich die Eder überschritt und über Frielandorf und Homberg bis Schwarzenborn vorging. Zu schwach (nur 15 Bataillone), um diesen von allen Seiten andringenden Gegnern zu widerstehen, verliess Broglie am 19. abends Hersfeld, nachdem er die dort befindlichen grossen Magazine, die 80 000 Sack Mehl, 50 000 Sack Hafer und 1 000 000 Rationen Heu enthielten, hatte anzünden lassen, wobei die auch zum Magazin verwandte althehrwürdige schöne Stiftskirche ein Raub der Flammen wurde. Bei Hünfeld vereinigte sich Broglie am 20. mit den aus Thüringen von Spörken herausgedrängten Truppen Stainvilles und anderen Abteilungen, die vor den Verbündeten zurückwichen; am 21. ging er nach Fulda zurück, am 23. bis Weidenau, am 24. bis Birstein, am 26. nahm er ein Hauptquartier in Büdingen und legte seine Armee in Quartiere zwischen Giessen, Frankfurt und Salmünster, die durch eine Postenkette von Steinau bis Giessen gedeckt wurden. Der Erbprinz hatte Hersfeld am 20. besetzt, am 21. Nieder-Aula, am 22. Schlitz und am 25. Lauterbach erreicht; Herzog Ferdinand selbst marschierte am 21. nach Hausen, am 23. nach Grebenau, am 26. nach Alsfeld, am 27. nach Schweinsberg; Spörken hatte sich über Vacha, Friedewald und Hersfeld

mit der Armee vereinigt, die nun zwischen der Ohm und der Schwalm Kantonierungsquartiere bezog.

Damit schloss der Winterfeldzug vom Februar 1761. Die Absicht des Herzogs, den Feind aus Hessen zu vertreiben, war im wesentlichen gelungen; leider hatte es der Feind jedoch verstanden, grössere Verluste und Niederlagen bis auf das Treffen bei Langensalza zu vermeiden und seine Heeresteile ziemlich unerschüttert in eine gesicherte und gedrängte Stellung zurückzuführen, welche der Herzog anzugreifen nicht wagen konnte. Zudem waren (ganz abgesehen von dem wohlbefestigten Göttingen, das vollständig unbedroht blieb) noch Cassel, Ziegenhain, das Schloss von Marburg und Schloss Waldeck in den Händen des Feindes. Ihr Besitz musste entscheiden, ob es dem Herzoge gelang, sich in Hessen zu behaupten, wenn — wie vorauszu- sehen war — der Gegner in einiger Zeit, ausgeruht und verstärkt, mit überlegenen Kräften wieder zum Angriffe vorgehen würde. Mit dem Befehlshaber des Marburger Schlosses, eines der unwichtigsten dieser Plätze, hatte Lord Granby, der die Stadt mit 4 Bataillonen besetzte, einen Stillstandsvertrag geschlossen; Ziegenhain wurde am 23. Februar umzingelt und nach Eintreffen schweren Geschützes heftig beschossen, bis den Belagerern die Munition ausging, deren Ersatz bei den schlechten Wegen unmöglich war; und so konnte die Feste sich halten, bis Entsatz erfolgte. Die Einschliessung und Belagerung von Cassel aber hatte Herzog Ferdinand dem Grafen Wilhelm von Lippe-Bückeburg übergeben.

Wenden wir uns nun zu den Ereignissen, die sich hier abspielten.

B.

Die Einschliessung von Cassel vom 19. Februar bis zum 1. März 1761.

Bei dem Vorrücken des Herzogs Ferdinand nach Niedenstein war, wie oben erwähnt, der

General v. Gilsa mit seiner Abteilung in Dörnberg stehen geblieben, wo am 15. und 17. Februar 4 hessische, 2 hannöversche und 1 bückeburgisches Bataillon nebst 3 Schwadronen braunschweigischer Karabiniers zu ihm stiessen, wogegen 2 andere Reiter-Regimenter zur Armee des Herzogs abgingen. An demselben Tage übernahm der Graf Wilhelm von Schaumburg-Lippe-Bückeburg den Befehl über dieses zur Belagerung von Cassel bestimmte Korps. Dieser galt schon damals als einer der besten Ingenieure und Artilleristen Europas und hatte bereits bei manchen Gelegenheiten Proben seiner Einsicht, seiner Entschlossenheit, seiner persönlichen Tapferkeit und seiner Kenntnisse abgelegt, die zu den höchsten Erwartungen berechtigten; man hoffte zuversichtlich, dass er Cassel, von dessen Eroberung der Besitz von Hessen in diesem Feldzuge abhing, bald zu Falle bringen werde. Wenn er auch diesmal die auf ihn gesetzten Erwartungen infolge widriger und ungünstiger Verhältnisse, die stärker waren als er, nicht zu erfüllen vermochte, so gab er im folgenden Jahre um so grössere Beweise seiner Genialität, als er, nach Portugal entsandt und an die Spitze der portugiesischen Streitmacht gestellt, diese von Grund aus umwandelte und zu einem glücklichen Verteidigungskriege gegen die spanische Übermacht befähigte. Ihm zur Seite stand der hessische Artillerie-Oberst Huth, dem wir bei Lutternberg schon begegnet sind, ein Mann, über dessen Tüchtigkeit im Heere gleichfalls nur eine Stimme war.

Ihnen gegenüber stand als Kommandant der französischen Besatzung von Cassel der Graf v. Broglie, der Bruder des Marschalls; er war von seinem Bruder auf diesen vorgeschobenen, verantwortungsvollen Posten gestellt worden und setzte alles daran, das Vertrauen desselben zu rechtfertigen; er galt für einen der tapfersten, entschlossensten und begabtesten Offiziere des französischen Heeres und hat diese Eigenschaften während der ganzen

Dauer der Belagerung bewiesen. Zur Verteidigung der Festung standen ihm, nachdem die Besatzungen von Münden und Witzenhausen in Cassel eingerückt waren, folgende Kräfte zur Verfügung:

4	Bataillone Navarra,	
4	„ Belsunce,	
2	„ Aquitaine	} (von Münden),
2	„ Durfort	
2	„ Condé	(von Witzenhausen).

14 Bataillone, 7092 Mann stark.

Dazu kamen 300 Mann vom Regimente Provence, eine Abteilung Artillerie unter Oberst-Lieutenant Hallot, 7 Hauptleute, 9 Lieutenants, 10 Sergeanten und 300 Mann der Brigaden de Mouy und de Villepatour, endlich 375 Mann Reiterei und leichte Truppen der Regimenter Royal, Royal Étranger, Schomberg, Royal Nassau, Volontaires de Clermont und Volontaires d'Austrasie unter dem Obersten de Jaucourt von den Volontaires de Flandres. Demnach zählte die Besatzung 7718 Mann Fussvolk und 375 Mann Reiterei = 8093 Mann. Auf die Stadt war die Besatzung so verteilt, dass Navarra und Durfort in der Altstadt, Belsunce und Aquitaine in der Ober-Neustadt und Condé in der Unter-Neustadt ihre Quartiere hatten. Mit Munition und anderen Kriegsbedürfnissen war die Festung wohl versehen, weniger mit Lebensmitteln, doch ist auch daran kein empfindlicher Mangel eingetreten.

Die Festung Cassel war nicht von besonderer Stärke und hätte für sich allein schon der damaligen Belagerungskunst keinen allzulangen Widerstand entgegensetzen vermocht, zumal sie von dem Möncheberge, dem Kratzenberge und Weinberge beherrscht wurde. Sie hatte 5 Bastionen:

Ahnaberg, dicht am sog. Mühlenstrom,
Wilhelmsberg, am Ende der Castenalsgasse,
Giessberg, am Schnittpunkte der Bremer-Strasse
und oberen Königs-Strasse,

Totenberg, an der Hedwigs-Strasse und Mauer-
Strasse,
Zwehrenberg, zwischen dem Zwehrenturm und
der unteren Karls-Strasse.

Diese waren durch einen gemauerten Wall mit einander verbunden, welcher hinter der Kriegsschule mit einem unbedeutenderen bastionsartigen Werke an den scharfen Abfall zur kleinen Fulda heranreichte. Vor diesem Walle lief ein nasser Graben mit bedecktem Wege; die 5 Thore, welche ins Freie führten, waren durch vorliegende Lunetten gesichert. Es waren dies:

das Ahnaberger Thor (Weser-Strasse),
das Müller-Thor (Müller-Gasse — Holländische
Strasse),
das Toten-Thor (Pferdemarkt),
das Neue Thor (An der Garnisonskirche — Obere
Königs-Strasse [damals Prinz Max-Strasse]),
das Zwehren-Thor (Hinter dem Museum — Untere
Karls-Strasse).

Die Ober-Neustadt hatte Landgraf Friedrich II., wie erinnerlich, im Jahre vorher mit einer verschanzten Linie umziehen lassen, die von den Franzosen vermehrt und verstärkt wurde; auch an den übrigen Werken wurde mit Aufbietung beträchtlicher Kräfte gearbeitet, namentlich die voraussichtliche Angriffsfront (die Nordfront vom Ahnaberg bis zum Giessberg) verbessert und verstärkt. Sturmfrei war der Platz, ganz abgesehen von seiner starken Besatzung, auf jeden Fall.

Und gerade über die Stärke der Besatzung befand sich Herzog Ferdinand vollständig im Irrtum; er schlug dieselbe nur zu 2—3000 Mann an und gab nun dem Grafen Wilhelm für die Belagerung 22 Bataillone und 8 Schwadronen (einschliesslich der leichten Truppen); die Stärke der ersteren berechnete er auf 400 Mann im Durchschnitt, was 8400 Mann Infanterie und etwa 600—700 Reiter ergeben haben würde — wenn die erste Voraussetzung richtig war, allerdings mehr als genug. Aus dem ganzen

Verlaufe der Operationen und den Angaben über die Gesamtstärke seines Heeres ist übrigens ersichtlich, dass Herzog Ferdinand für die Belagerung von Cassel nicht mehr Truppen verwenden konnte.

Das Belagerungskorps bestand aus folgenden Truppenteilen:

	Mann	
1 Grenadier-Bat. Rieben	220	} 6 Bataillone = 2264 Mann Hannoveraner.
1 " Waldhausen	260	
1 " Wangenheim	230	
1 Bataillon Wrede	250	
1 " Bock	320	
1 " de la Chevalerie	324	
1 Füsilier-Bataillon Quernheim	160	} 9 Bataillone = 1400 Mann Hessen.
1 " Mecklenburg	200	
1 Bat. britische Legion, Oberst-Lieutenant Stockhausen	ca. 300	
2 Bataillone Wutginau	300	
2 " v. d. Malsburg	320	
2 " Leib-Regiment	200	
2 " v. Gilsa	330	} 3 Bat. = 570 M. Braun- schweiger.
1 Bataillon v. Wurmb	250	
1 Grenadier-Bataillon Stammer	170	
1 Füsilier- " Redecker	200	
1 Jäger- "	ca. 200	
1 Bataillon Schaumburg-Lippe-Bückeberg	240	

Im ganzen 22 Bataillone = 4474 Mann.

2 Schwadronen Jungermann	} Hannoveraner.
2 " Einsiedel	
3 " Karabiniers	} Braunschweiger.
1 " Husaren	

Im ganzen 8 Schwadronen, durchschnittlich zu 80 Mann = 640 Mann.

Demnach betrug der wirkliche Bestand an Fussvolk etwa die Hälfte des vorausgesetzten. Dies hatte seinen Grund nicht nur in den Verlusten des vorigen Feldzuges und in Krankheiten, sondern man hatte auch in den Winterquartieren jenseits der Diemel viele Leute zurückgelassen, um die Bataillone mit allem zu versehen, was für den nächsten Feldzug nötig war. Der weit

stärkeren französischen Besatzung gegenüber musste der Graf natürlich einen schweren Stand haben; damals wurde zur Einschliessung und Belagerung einer Festung eine mindestens um die Hälfte stärkere Truppenzahl, als die Besatzung, für nötig erachtet; das Belagerungskorps hätte also über 12000 Mann stark sein sollen; es zählte aber alles in allem mit den leichten Truppen nur 5114 Mann, nur $\frac{5}{8}$ der Besatzung! Dazu traten noch andere Umstände, welche den Belagern ungemene Schwierigkeiten bereiteten. So vor allem das während des grössten Teils der Belagerung andauernde Regenwetter, das die Wege grundlos machte, die Flüsse anschwellen liess, sodass die Heranführung von Lebensmitteln, Geschütz und Schiessbedarf aufs äusserste erschwert war; ferner litten die in den kleinen Dörfern oder in Zeltlagern und Hütten notdürftig untergebrachten Truppen gewaltig unter den Unbilden der Witterung. Von solchen Übelständen hatten die Franzosen wenig oder gar nicht zu leiden: die Festung war auf Wochen ausreichend mit Lebensmitteln und Munition reichlich versehen, die Soldaten lagen in den Kasernen und Bürgerhäusern der Stadt einquartiert. Zudem waren die Angreifer gezwungen, gegen die Residenz des mit ihnen verbündeten Landgrafen die möglichste Schonung walten zu lassen, Zerstörungen von Häusern und Bauten möglichst zu vermeiden; an solche Rücksichten brauchte sich der Feind natürlich nicht zu binden.

Am 19. Februar erschien der Graf von Schaumburg-Lippe mit seinem Korps vor Cassel und liess dasselbe in den Dörfern Simmershausen, Ihringshausen, Frommershausen, Nieder- und Ober-Vellmar, Heckershausen, Weimar, Harleshausen und Kirchditmold Quartiere beziehen; das Haupt-Quartier kam nach Ober-Vellmar. Der Winterkasten (Weissenstein oder Wilhelmshöhe) wurde mit einem Beobachtungsposten von 1 Hauptmann, 2 Offizieren, 6 Unteroffizieren und 100 Mann besetzt; das Haupt-

magazin war in Karlshafen; zum Sammelplatz wurde die Höhe zwischen Frommershausen und Ihringshausen bestimmt. So stand das eigentliche Belagerungs-Korps auf dem linken Ufer der Fulda von Wilhelmshöhe bis Ihringshausen auf einem Halbkreise von 12 km Länge. Auf das rechte Fuldaufer wurde Oberst-Lieutenant v. Stockhausen mit der britischen Legion vorgeschoben und besetzte die Dörfer Landwehnhagen, Sandershausen und Heiligenrode, um die Strasse nach Münden zu sperren. Dagegen war es bei der Schwäche der Verbündeten unmöglich, dem Feinde die Leipziger, Nürnberger, Frankfurter und Korbacher Strasse zu verlegen; hier hatten sie freies Feld zu meilenweiten Streifzügen, da die verbündete Hauptarmee viel weiter im Süden stand, von welcher Freiheit sie auch reichlich Gebrauch machten. An den Beginn der Belagerung konnte Graf Wilhelm auch nicht denken, da er weder mit Belagerungsgeschütz noch mit Schiessbedarf ausreichend versehen war (er hatte 14 Vierundzwanzigpfünder, 12 Zwölfpfünder und 12 Mörser), und er — wie er am 18. Februar dem Herzog Ferdinand schrieb — keinen einzigen Ingenieur hatte.

Als der Graf von der wirklichen Stärke der französischen Besatzung Kunde erhielt, traf er sofort Massregeln zur Sicherung seiner Stellung gegen einen Angriff. An dem Tannenwalde bei Ober-Vellmar und auf dem Warteberge bei Nieder-Vellmar (oberhalb Philippenhot) liess er 2 geschlossene Schanzen anlegen — die Umrisse der letzteren sind noch erkennbar — und zwei Lager abstecken, das eine zwischen Harleshausen und Ober-Vellmar, das andere bei Frommershausen, welche am 22. von den Truppen bezogen wurden. Sie lagerten in denselben unter ihren Zelten; so weit sie noch keine besaßen, erhielten sie den Befehl, Hütten zu erbauen und das dazu nötige Holz und Stroh von den Ortsvorstehern zu verlangen; unbewohnte Häuser und Schweineställe wurden eingerissen, die Besitzer mit ihren Entschädi-

gungsansprüchen an den englischen Kriegskommissar Gein gewiesen. Schon am nächsten Tage wurden beide Lager indes zwischen den Warteberg und Ihringshausen verlegt; die Franzosen machten mit 4 Kompagnien Grenadiern und Jägern und 200 Reitern unter dem Chevalier de Jaucourt einen Ausfall gegen die Vorposten der Verbündeten an der hohen Eiche und drängten dieselben nach Ihringshausen zurück; als aber die braunschweigischen Karabiniers gegen die französischen Reiter und ein hessisches Bataillon gegen die auf dem Warteberge haltende französische Generalität vorrückten, zogen sie sich wieder nach Cassel zurück; dabei verloren die Braunschweiger einige Verwundete und 6 Pferde.

Am 24. Februar wurde bei Kragenhof eine Brücke über die Fulda geschlagen, um die Verbindung mit Oberst-Lieutenant v. Stockhausen zu sichern. Als Graf Broglie davon Kunde erhielt, beschloss er einen Ausfall, um die Brücke zu zerstören und womöglich die Abteilung Stockhausens aufzuheben, die ihm ersichtlich unbequem geworden war; dieser hatte nämlich Gelegenheit gefunden, einem nach Oberkaufungen gesandten Requisitions-Kommando von 100 Mann zu Fuss und 30 Reitern 54 Gefangene abzunehmen. Am 25. abends 9 Uhr verliessen die Ausfalltruppen Cassel: auf dem rechten Ufer sollte der Marquis de Rochechouart mit der Hauptkolonne (20 Kompagnien, Husaren, Freiwillige, Brückenarbeiter) über Sandershausen vorgehen, auf dem linken der Chevalier Jaucourt mit Fussvolk, Reiterei und 2 Geschützen gegen Frommershausen und Ober-Vellmar sich wenden, um die Aufmerksamkeit des Gegners abzulenken. Doch das Unternehmen scheiterte, da Rochechouart nicht über die stark angeschwollene Nieste zu kommen vermochte und von den Posten Stockhausens bemerkt worden war.

Den 27. verlegte Graf Wilhelm sein Hauptquartier nach Nieder-Vellmar, nachdem die ganze Zeit über an den Schanzen gearbeitet,

Schanzkörbe angefertigt und andere Vorbereitungen zur Eröffnung der Laufgräben getroffen worden waren; am Tage vorher abends 8 Uhr war der General v. Scheele vom Spörckenschen Korps mit 8 Bataillonen als Verstärkung eingetroffen. Es waren dies:

1	Bataillon Drewes	280	Mann	} Hannover.
1	„ Schulenburg	300	„	
1	„ Plesse	340	„	} Hessen.
1	„ Ahlefeld	280	„	
2	„ Mansbach	330	„	
2	„ Bischhausen	430	„	

im ganzen 1960 Mann, wodurch das Belagerungskorps auf etwa 6900 Mann gebracht wurde, nachdem am 24. das Bataillon Mecklenburg nach Kalden zur Bedeckung der schweren Artillerie entsandt worden war, wo es während der ganzen Belagerung blieb. Ausserdem wurden eine Reihe von Punkten durch kleine Abteilungen besetzt: der Weissenstein mit 4 Offizieren, 8 Unteroffizieren und 140 Mann (darunter 40 Mann Reiterei); die Sternschanze rechts von Ober-Vellmar, die Pontonbrücke, die Sternschanze am linken Flügel erhielten je 3 Offiziere, 6 Unter-Offiziere und 100 Mann, Wolfsanger eine Besetzung von einem Offizier, 2 Unter-Offizieren und 50 Mann, sodass dafür im ganzen noch über 500 Köpfe in Abzug gebracht werden müssen; vor dem rechten und linken Flügel des Lagers wurden gleichfalls Abteilungen von je 100 Mann zur Sicherung aufgestellt.

Wenden wir uns nun zu den Vorgängen auf französischer Seite und in der Stadt selbst während dieser Tage. Die Thätigkeit der Franzosen war besonders auf Verstärkung der Festungswerke und auf Ergänzung der Vorräte gerichtet; von den Ausfällen, welche sie gegen die Stellungen der Verbündeten unternahmen, ist oben die Rede gewesen. Am linken Ufer der Ahne vom Ahnaberger Thore bis in die Schleife der Ahne hinein, wo jetzt die Gebäude der Henschelschen Maschinenfabrik stehen, liess Broglie 3 Lunetten erbauen, die sich später als

sehr nützlich erwiesen. An allen Werken der Angriffsfront wurde eifrig gearbeitet, die Bäume und Hecken, Gartenmauern und Baulichkeiten vor derselben wurden auf weite Entfernung hin niedergelegt und so freier Ausblick gewonnen. Die einrückenden Besatzungen von Münden und Witzenhausen hatten grosse Mengen von Vieh mitgebracht, angeblich 2000 Stück, die geschlachtet und eingesalzen wurden. Am 25. und 27. mussten von der Regierung je 100 Ochsen geliefert werden, die bezahlt werden sollten; mit Gewalt weggenommenes Vieh aber wurde ohne Entschädigung der Besitzer den Soldaten überlassen. Dass ein Requisitionszug nach Kaufungen am 25. scheiterte, ist erwähnt; dagegen brachte eine am 27. nach Nieder- und Ober-Zwehren und Nordshausen entsandte Abteilung von 60 Mann Fussvolk und 100 leichten Reitern eine ziemliche Menge Vieh herein, das abgeschätzt und bezahlt werden sollte. Nicht weniger wurde für die Beschaffung von Brodfrucht Sorge getragen; auf dem Zollamte wurden am 22. Februar 200 Sack Mehl, welche Casseler Kaufleuten gehörten, weggenommen; am 1. März verlangte man von der Regierung 600 Sack Mehl und Korn und die gleiche Menge an Hülsenfrüchten. Am 26. wurden 54 000 Kannen Wein für die Offiziere, am 5. März 4000 Kannen Branntwein für die Soldaten verlangt, in den Häusern der Bürger Nachsuchung angestellt und die gefundenen Vorräte weggenommen. Am 15. Februar war der Bürgerschaft aufgegeben worden, binnen 24 Stunden beglaubigte Verzeichnisse der in ihrem Besitze befindlichen Lebensmittel einzureichen; die am 13. gezahlten Lebensmittelpreise sollten für die ganze Dauer der Belagerung gelten; es wurde aber so wenig zu Markte gebracht, dass später auch für hohes Gebot kaum etwas zu haben war. Als die Bürgerschaft sich nicht, wie Broglie verlangte, binnen 5 Tagen mit Lebensmitteln für 5 Monate versehen konnte, erklärte er sich bereit, allen, welche die Stadt verlassen wollten, Pässe auszustellen, ausgenommen den obrigkeitlichen

Personen, welche für die Verwaltung von Stadt und Land notwendig waren. Holz wurde in der Umgegend geschlagen; am 28. früh 6 Uhr ging Oberst-Lieutenant v. Gelb mit 12 Kompagnien Grenadiere und Jäger (600 Mann), 500 anderen Fusssoldaten und 200 Reitern nach Burghasungen, schaffte das dort gefällte Holz auf Schiffen nach Cassel und trieb viel Vieh zusammen.

Die Bürgerschaft hatte jedoch noch anderes auszustehen. Nicht allein, dass man in den Wohnungen nach Waffen aller Art suchte. Je näher die wirkliche Belagerung rückte, um so höher stieg die Angst; am grössten wurde sie, als Broglie drohte, die Ober-Neustadt, den besten und schönsten Teil der Stadt, in Brand zu stecken, wenn man ihn von dieser Seite her angreifen würde. Da begab sich am 28. eine Abordnung der Bürgerschaft zum Grafen Wilhelm, ihm von dieser Sachlage Kenntnis zu geben. Der Graf gab derselben ein Schreiben mit, in welchem er in scharfen Worten diese Drohung für kriegs- und völkerrechtswidrig erklärte und eine dem entsprechende Behandlung eintretenden Falls in Aussicht stellte. König Friedrich gab den Rat, Broglie nicht als Offizier, sondern als Mordbrenner und Verbrecher zu behandeln, wenn man ihn gefangen nehmen sollte. Von französischer Seite wird zwar in Abrede gestellt, dass Broglie diese Drohung ausgesprochen habe, indes ist kein Zweifel möglich. Die in der Ober-Neustadt liegenden Offiziere erhielten den Befehl, ihr Eigentum in das landgräfliche Schloss zu schaffen; in den Stockwerken der Häuser wurde von den Soldaten Holz und Stroh aufgehäuft, und man erwartete nur den Befehl, das Feuer anzulegen. Die Löscheimer wurden sogar weggenommen. Doch kam es nicht dazu, denn Landgraf Wilhelm dachte gar nicht an einen Angriff von dieser Seite, zumal seine Kräfte nicht im entferntesten ausreichten, einen Doppelangriff zu unternehmen.

C.

Die Belagerung von Cassel vom 1. bis 28. März 1761.

Mehr als zehn Tage waren seit dem Erscheinen der Verbündeten vor der Festung vergangen, und noch hatte der Angriff nicht eröffnet werden können. Die Heranschaffung des Geschützes und des Schiessbedarfes wurde durch die Grundlosigkeit der Wege aufs äusserste erschwert, die Truppen waren durch das entsetzliche Wetter und den öfteren Mangel selbst des Notwendigsten furchtbar mitgenommen. Beständig aber wurde Graf Wilhelm durch Herzog Ferdinand gedrängt, doch endlich mit der Belagerung den Anfang zu machen; denn von dem raschen Fortgange derselben, von dem Falle Cassels, sei der Erfolg des ganzen Feldzuges abhängig. Ja, im Hauptquartiere begann man über die vermeintlich ungerechtfertigte Zögerung des Grafen unwillig zu werden. So beschloss dieser endlich gegen seine Überzeugung (wenn er die Laufgräben eröffne, müsse er auch schiessen können — ähnliche Gründe waren ja auch 1870/71 für den in Deutschland eine Zeit lang für fast unbegreiflich gehaltenen Aufschub des Beginnes der Beschiessung der Pariser Forts massgebend), nur um dem Drängen des Herzogs zu gehorchen, in der Nacht vom 25. zum 26. Februar mit den Belagerungsarbeiten zu beginnen. Allein dies erwies sich als unmöglich; erst am 28. hatte man für einen halben Tag Schiessbedarf; trotzdem wurden nun in der Nacht vom 1. zum 2. März die Laufgräben eröffnet. Um die Aufmerksamkeit des Feindes von der eigentlichen Arbeitsstelle abzulenken, unternahm Oberst Junkermann mit einer Abteilung von 300 Mann einen Scheinangriff auf die Reisbergschanze; von heftigem Gewehrfeuer empfangen, musste er zurückweichen und verlor 7 Tote, 30 Verwundete, während die Franzosen nur 3 Verwundete hatten. Unter dem Schutze

dieses Scheinangriffs gelang die Aushebung der 1. Parallele ohne jede Störung und ohne jeden Verlust. Sie begann links an dem Wege nach Wolfsanger vor dem Fasanenhofe, überschritt die Strasse nach Ihringshausen und zog sich nach rechts am kleinen Möncheberge hin, etwa die Eisenschmiede entlang bis zur Ahne; 10 Bataillone hatten zur Deckung in Bereitschaft gestanden, 4 besetzten sie nach ihrer Vollendung; gleichzeitig wurde der Bau einer Batterie für 4 Zwölfpfünder (am Belvedere zwischen der Ahne und dem jetzigen Traindepot) angefangen. Am 3. nachmittags wurden die Werke der Belagerer vom Müllerthore her erfolglos beschossen; oberhalb des Butlarschen Gartens schlugen die Verbündeten eine Brücke über die Ahne, verlängerten die Parallele nach rechts über diesen Fluss hinaus und begannen hinter dem Duroseyschen Garten (dem jetzigen Neuen Totenhofe) den Bau einer grossen Batterie zur Deckung des rechten Flügels. In der Nacht vom 4. zum 5. liess Graf Wilhelm die gesamte Infanterie zwei neue Lager beziehen: das eine zog sich vom Roten Berge bei Rotenditmolde, auf dem man zur Sicherung eine Schanze erbaute, bis zur Ahne; das andere links dieses Flusses von der Hohen Eiche über den Möncheberg bis gegen Wolfsanger. In der Nacht vom 5. zum 6. wurde eine Kesselbatterie für 4 Mörser (in der Schlucht hinter der Belvedere-Batterie) gebaut und noch weiter links (zwischen der Strasse nach Ihringshausen und Wolfsanger) eine solche für 4 Zwölfpfünder angefangen.

Der Beginn der Belagerungsarbeiten und das Fortschreiten derselben hatten unter der Bürgerschaft begreiflicherweise grosse Aufregung hervorgerufen. Gesteigert wurde dieselbe durch das Vorgehen des Kommandanten, der die Brüderkirche in ein Lazarett umwandeln liess (nach anderen Berichten wurde die Lutherische Kirche am Graben als Lazarett benutzt, die Brüderkirche als Heumagazin und die Martinskirche als Mehl- und Proviantmagazin). Als Broglie die Aufregung und Missstimmung der Bevölkerung bemerkte, liess er auf dem Markt-

platze (dem jetzigen Altmarkt) einen hölzernen Galgen errichten und drohte, jeden ohne weiteres daran aufzuhängen, der Anlass zur Unzufriedenheit geben würde, sich irgendwie auflehnen oder gar bei der Schanzarbeit widersetzen würde. Er hat es aber nicht nötig gehabt, seiner Drohung die That folgen zu lassen.

Um das Fortschreiten der Belagerungsarbeiten zu stören, unternahm Broglie in der Nacht vom 6. zum 7. März einen grossen Ausfall, der gut angelegt, geschickt und energisch durchgeführt, recht bedeutende Erfolge brachte. In drei Kolonnen wurde der Ausfall unternommen; sie bestanden aus den dritten und vierten Bataillonen sämtlicher Regimenter; voraus gingen Jäger und Grenadiere, Zimmerleute und Kanoniere, sowie 200 Arbeiter folgten. Die Gesamtstärke betrug 3000 Mann Fussvolk. Nachdem durch ein äusserst lebhaftes Gewehrfeuer während der ganzen Nacht die Belagerungstruppen in Atem gehalten worden waren, wurde dasselbe gegen Morgen in der Richtung nach den Bleichen hin so stark, dass diese glaubten, der Feind habe hier bedeutende Kräfte versammelt. Kurz vor Tagesanbruch brach der Marquis de Rochechouart mit der mittleren Kolonne — 3 Bataillone stark — aus den 3 Lunetten vor, stieg die Möncheberger Strasse entlang den Berg empor und erreichte schnell die Zwölfpfünderbatterie am Belvedere; diese wurde genommen, ein Geschütz vernagelt, die Mörserbatterie dahinter gleichfalls genommen und die 4 Mörser in die Stadt geschafft. Die in den Laufgräben hier stehenden Bataillone, eines vom hessischen Leibregiment und das hannöversche Grenadierbataillon Wangenheim, verliessen vollständig überrascht, ohne ernstlichen Widerstand, die Parallele — und weithin ertönte das Siegesgeschrei der Franzosen: »Vive le roi! Vive le roi!« Die linke Flügelkolonne unter de Jaucourt — 2 Bataillone und 300 Reiter — drang vom Müllerthore her längs der Holländischen Strasse vor, überschritt die Mombach, nahm die grosse, rechte Flügelbatterie hinter dem Duroseyschen Garten (in welche übrigens die

Geschütze noch nicht eingefahren waren), nachdem die Deckungstruppen schimpflich geflohen waren. Kräftigen und erfolgreichen Widerstand fand nur die rechte Flügelkolonne — 2 Bataillone unter Oberstlieutenant v. Gelb —, welche vom Ahnaberger Thore her gegen Wolfsanger vordrang. Sie traf auf das hessische Bataillon Gilsa unter dem Hauptmann Schmincke, welches in den an der Strasse vor dem Fasanenhofe und Wolfsanger gelegenen Häusern und Gärten sich eingeknistert hatte. Bald kam General v. Gilsa selbst herbei und übernahm das Kommando. Der feindliche Angriff wurde glänzend abgeschlagen, und v. Gelb begnügte sich damit, den linken Flügel der Parallele von den wenigen, noch standhaltenden Verteidigern zu säubern; dann stand er vom Kampfe ab, zog sich nach links hinüber und vereinigte sich mit der mittleren Kolonne. Hier war unterdes der Kampf wieder entbrannt. Graf Wilhelm eilte sofort selbst herbei, und es gelang ihm, die beiden geworfenen Bataillone zu sammeln und wieder gegen den Feind zu führen; Truppen aus dem Lager kamen zur Unterstützung heran. Die Franzosen hatten indes die noch schussfähigen 5 Zwölfpfünder umgewandt und feuerten mit Kartätschen; aber vor den anrückenden Verstärkungen wichen sie nach kurzem Widerstand in die Festung zurück. Zwar war die Parallele selbst nur wenig beschädigt, aber die genommene Batterie war zerstört, die Geschütze waren beim Abzuge vernagelt, die 4 Mörser fortgeschleppt, die Zelte der hannöverschen Kanoniere hinter dem Butlarschen Garten verbrannt, das in Brand gesetzte Bombendepot und die Pulverwagen flogen in die Luft und richteten gewaltige Verheerungen unter den Truppen an.

Die Verbündeten verloren:

1	Offizier	88	Mann	tot
11	„	200	„	verwundet
1	„	25	„	gefangen
		18	„	vermisst

13 Offiziere 331 Mann im ganzen.

Dagegen betrug die Einbusse des Angreifers nur 9 Offiziere 192 Mann, davon 3 Offiziere 49 Mann tot.

Den Franzosen war die Überraschung vollständig gelungen; die Hauptursache ihres Erfolges aber war das Verhalten der hannöverschen Offiziere, besonders des Generals v. Drewes. Dieser kommandierte in der Ausfallsnacht die Besatzungstruppen der Parallele; statt aber auf seinem Posten zu bleiben, eilte er beim Anrücken des Feindes in das Lager zurück, angeblich um Hülfe zu holen, — und die des Führers beraubten Truppen versagten. Ja, am Abende nach dem Ausfalle verliess er wiederum 3 Stunden vor der Ablösungszeit die Laufgräben und begab sich in sein Quartier, um sich zu erholen. Seine Bataillone machten sich nun auch allmählich davon, ehe noch die Ablösungstruppen angekommen waren; Graf Wilhelm fand demnach, als er unerwartet erschien, die Werke fast leer, die von den Franzosen am Morgen erstürmte Schanze nur von einer einzigen Schildwache besetzt! Wohl erliess nun der Graf einen scharfen Befehl, wie es bei den Ablösungen der Wachen und Posten gehalten werden sollte; ausdrücklich befahl er, dass der wachhabende General nicht eher die Laufgräben verlassen sollte, als bis er sich von der ordnungsmässigen Ablösung aller Posten überzeugt habe — trotzdem verliess Generalmajor v. Scheele schon am folgenden Tage seinen Posten vor der Ablösung. Da wurde Drewes auf unmittelbaren Befehl des Herzogs Ferdinand vor ein Kriegsgericht gestellt, und er muss verurteilt worden sein, denn er wird nicht weiter genannt. Ob gegen Scheele ein gleiches Verfahren einzuleiten sei, wurde dem Grafen anheimgegeben; Sicheres darüber ist jedoch nicht zu finden. Überhaupt beklagte sich der Graf in seinen Berichten an den Herzog bitter über die Nachlässigkeit und die Unlust zu dem allerdings sehr beschwerlichen Dienst bei den höheren hannöverschen Offizieren und hob hervor, dass sie dem gemeinen Manne, der

doch noch mehr zu leiden hatte, das schlechteste Beispiel gaben. Dagegen ist er des Lobes voll über v. Gilsa, Huth und viele andere hessische Offiziere und wünscht mehr solcher Leute zu haben.

Die nächsten Tage wurden von den Verbündeten benutzt, um die an den Werken und Batterien angerichteten Beschädigungen auszubessern und den Beginn der Beschiessung vorzubereiten. Die Franzosen fuhren fort an den Festungswerken zu arbeiten. In der Nacht vom 9. zum 10. steckten sie alle noch vor dem Ahnaberger Thore stehenden Gebäude, das Schützenhaus, den Schafhof, das Holz-Magazin und eine Anzahl Gartenhäuser in den Brand, um sich ganz freie Aussicht zu verschaffen. Die ganze Nacht hindurch erhellte der Flammenschein die Gegend; einige französische Bataillone rückten aus, sodass die in den Laufgräben stehenden Truppen unter dem Gewehr stehen mussten, eines Ausfalls gewärtig; doch standen die Feinde vom Angriffe ab. Dagegen hatte in der Nacht vom 7. zum 8. der Chevalier de Jaucourt mit 8 Grenadier-Kompagnien und 150 Reitern einen glücklichen Streifzug nach Gudensberg unternommen und war am 8. früh nach Vernichtung der dortigen Magazine mit 23 Gefangenen und einer Anzahl zusammengetriebenen Viehes nach Cassel zurückgekehrt.

Nachdem schon in den vorhergehenden Tagen einige Batterien auf die Festungswerke gefeuert hatten, begann am 10. nachmittags die eigentliche Beschiessung. Aus 4 Batterien, welche mit 6 Vierundzwanzigpfündern und 14 Zwölfpfündern bewaffnet waren, wurden die Werke der Angriffsfront, der Ahnaberg, Wilhelmsberg und Giesberg, sowie die 3 Lünetten heftig beschossen; doch gingen die Schüsse noch vielfach zu kurz und belästigten die Arbeiter an den Werken derart, dass sie zurückgezogen werden mussten. Abends 6 Uhr (bei Dunkelwerden) schwieg das Feuer und ward am andern Tage wieder aufgenommen; diesmal gingen aber die Schüsse zu weit; die meisten

Geschosse fielen in die Strassen und Häuser der Stadt, und eine Anzahl Bürger wurde verwundet. Erst am Vormittage des 12. hatten die Belagerer sich eingeschossen, und nun richteten die Kugeln und Bomben an den neuen Werken beträchtlichen Schaden an. Auch nach dem Thurme der Martinskirche richtete man eine Anzahl Schüsse, da die Franzosen auf demselben einen Beobachtungsposten aufgestellt hatten. Am 13. gewann jedoch das Feuer der Belagerten das Übergewicht, da sie eine fast doppelte Anzahl schwerer Geschütze ins Feuer brachten. Doch bald änderte sich das wieder. Am 12. war der hannoversche Oberst Otten mit den Bataillonen Alt-Zastrow (320), Jung-Zastrow (440), Post (300) und Scheither (441) = 1501 Mann, wahrscheinlich vom Korps des Generals Hardenberg in Westfalen, eingetroffen und hatte bei Nieder-Vellmar Lager bezogen. Nun konnten die Belagerungsarbeiten rascheren Fortgang nehmen, trotz der Schwierigkeiten, die auf der Höhe des Möncheberges der felsige Boden, an der Ahne und Fulda das auftretende Grundwasser entgegenstellte. In die Batterie am Belvédère brachte man in der Nacht vom 12. zum 13. 2 50pfündige Mörser; östlich der Möncheberger Strasse (am jetzigen Train-Depot) wurden 2 100pfündige und 2 50pfündige Mörser in Batterie gebracht, davor 2 Vierundzwanzigpfünder, welche die Überlegenheit des feindlichen Geschützfeuers einigermassen wettmachten.

Nachdem inzwischen das Wasser der Fulda gefallen war, liess Graf Wilhelm auf seinem linken Flügel an der Fulda (zu beiden Seiten des Franzgrabens in der Richtung des Ostrings) die Parallele eröffnen und mehrere Werke anlegen, von denen eine Batterie für 4 Vierundzwanzigpfünder vor dem Köhlerschen Garten (zwischen dem Franzgraben und der Fulda) das wichtigste war, in welches in der Nacht vom 18. zum 19. die Geschütze eingefahren wurden. Eine zweite weiter vorgeschobene Batterie (auf dem Schützenplatze) wurde in der Nacht vom 20. zum 21. mit 2 50pfündigen Mörsern und

2 Vierundzwanzigpfündern aus der am Traindepot aufgeworfenen Batterie ausgerüstet. Gegen diese neuen Belagerungswerke unternahm am 16. abends 10 Uhr der Major Dasset mit neun Kompagnien Grenadiere und Jäger einen Ausfall, der durch das Feuer von vier bei der Pulvermühle an der Wahlebach aufgestellten Feldgeschützen unterstützt wurde. Zwar gelang es den Franzosen, an den vordersten Arbeiten einige Zerstörungen anzurichten, sie mussten aber dann den Rückzug mit einem Verluste von 8 Toten und Verwundeten antreten; dass die Verbündeten mindestens 300 Mann verloren hätten, ist sicherlich französische Übertreibung. Am Morgen des 17. drang eine Abteilung aus der Unter-Neustadt in Bettenhausen ein, um die dort liegenden Jäger und Husaren aufzuheben. Schon hatte sie 1 Offizier und 22 Mann gefangen genommen, da wendete sich das Blatt; beim weiteren Vordringen in das Dorf wurden die Franzosen umringt, abgeschnitten und nach beträchtlichem Verluste gefangen genommen; nur ein kleiner Teil vermochte sich durchzuschlagen.

Die immer weiter den Möncheberg hinab gegen den Schafhof und die 3 Lünetten (etwa bis zur Moritz-Strasse) vorgetriebenen Laufgräben und Schanzen der Belagerer machten den Feind um das Schicksal dieser schon arg mitgenommenen Werke besorgt, sodass er hier mit einer Minenlage begann. Zur weiteren Sicherung wurde am 21. (Ostersonnabend) um 8³/₄ Uhr abends ein neuer Ausfall unternommen. Die linke Kolonne zwischen Mönchebergerstrasse und Ahne (2 Jägerkompagnien und die von Broglie aus Abkommandierten aller Truppen gebildete Abteilung Belagerungs-Volontaire) führte der Hauptmann Milly, die rechte (6 Grenadierkompagnien) der Hauptmann Berthamont; 250 Arbeiter folgten. Durch ein heftiges Geschützfeuer von den Wällen unterstützt und durch die Dunkelheit begünstigt, warfen die Angreifer die Vorposten der Verbündeten zurück und drangen in ihre Werke ein. Aber ein wohlgezieltes Gewehrfeuer, das bei dem Scheine

von Leuchtkugeln, die nach dem Angriffspunkte geworfen wurden, abgegeben ward, und durch ein heftiges Geschützfeuer aus den Batterien der ersten Parallele zerstreute die Arbeiter, ehe sie noch erheblicheren Schaden hatten anrichten können. Vergebens bemühte sich Graf Broglie selbst, die Arbeiter wieder zu sammeln; endlich gab er, da aus der Parallele und aus Wolfsanger Verstärkungen heranrückten, den Befehl zum Rückzuge, der unter dem heftigen Feuer der Verbündeten mit ziemlichem Verluste ausgeführt wurde; Hauptmann Berthamont wurde erschossen.

Gegenüber der grossen rechten Flügelbatterie hinter dem Duroseyschen Garten (Neuem Totenhof) hatten die Franzosen eine kleine viereckige Redoute in dem Winkel zwischen der Mombach und der Holländischen Strasse (am Ende des jetzigen Güterbahnhofes) angelegt, die mit etwa 80 Mann besetzt war. Auf Anordnung des Grafen Wilhelm wurde dieselbe am 23. März nachmittags gegen 5 durch den Hauptmann v. Wangenheim erstürmt. 30 Grenadiere rückten dicht ans linke Mombachufer und warfen Granaten in die Schanze, Wangenheim selbst mit 100 Mann, denen 60 Arbeiter folgten, überschritt die Ahne und griff sie von der Stadtseite an. Ohne einen Schuss zu thun erstieg das Fussvolk die Brustwehr, mit deren Niederlegung sofort begonnen wurde. Zur Deckung der Arbeit blieben 24 Mann freiwillig zurück. Da erschien vom Müllerthor her der Chevalier de Jaucourt mit 2 Grenadierkompagnien von Belsunce und trieb die Abteilung mit einigem Verlust über die Ahne zurück. Die Franzosen hatten 6 Offiziere und 70 Mann verloren. Die Grenadiere Wangenheims erhielten zum Lohne für ihre bewiesene Tapferkeit vom Herzoge Ferdinand ein Geschenk von 500 Thalern. Da die wiedergenommene Redoute indes bei dem Fortschreiten der Belagerungsarbeiten auf dem linken Ahneufer unhaltbar wurde, liess sie Broglie am 24. abends räumen und abtragen, jedoch halbwegs zwischen der Mombach und dem

Müllerthore rechts der Holländischen Strasse eine neue anlegen.

In der Nacht vom 24. zum 25. wurde zwischen der Ahne und Fulda jenseits des Schafhofes und des Schützenhauses (von der Stadt aus gesehen) die zweite Parallele eröffnet, und der Graf hoffte, bis zum 28. oder 29. in den Besitz der Aussenwerke zu gelangen, wie er auf eine Anfrage des Herzogs erwiderte. Indessen erwies sich diese an sich gerechtfertigte Hoffnung als trügerisch. Die Verhältnisse bei der Armee des Herzogs an der Ohm hatten sich seit dem 20. so ungünstig gestaltet, dass die Aufhebung der Belagerung notwendig wurde. Zwar wurden am 27. von 8 Uhr morgens an die Werke und die Stadt noch einmal heftig beschossen, mehrere Bomben fielen in die Strassen und Häuser und zündeten in einem Gebäude nahe beim Zeughause, doch wurde das Feuer bald gelöscht. Auch durch das Dach der Martinskirche schlug eine Kugel und zertrümmerte am Altan des früher v. Dörnbergschen Hauses den mittleren Pfeiler. Übrigens wurden viele Soldaten und Bürger durch die Geschosse getötet und verwundet. Diese heftige Beschiessung hatte natürlich nicht den Zweck, den Platz noch im letzten Augenblicke zu Falle zu bringen, sondern nur die Anstalten zur Aufhebung der Belagerung zu verschleiern, wozu Graf Wilhelm an diesem Tage ausführlichen Befehl erliess. Wenden wir uns jetzt zu den Vorgängen an der Ohm.

D.

Die Vorgänge an der Ohm und die Aufhebung der Belagerung.

Ende Februar hatte bekanntlich Herzog Ferdinand mit der Hauptmasse seiner Armee zwischen Ohm und Schwalm Quartiere bezogen, um die Belagerung von Cassel zu decken; sein Hauptquartier war seit dem 3. März in Schweins-

berg; als Vorhut stand der Erbprinz bei Grünberg. Die Armee zählte nur 16000 Mann Infanterie und 5000 Reiter mit Einschluss aller leichten Truppen, während diejenige des Marschalls Broglie hinter der Wetter und Lahn fast doppelt so stark (über 40000) war. Seit Mitte März etwa begann letzterer seine Truppen gegen die Stellungen der Verbündeten vorzuschieben. Am 21. wurde der Erbprinz bei Grünberg überfallen und empfindlich, mit einem Verluste von mehr als 2000 Mann, geschlagen und über die Ohm zurückgeworfen, hinter welchem Flusse nun Herzog Ferdinand auf den Höhen bei Kirchhain den Gegner schlachtbereit erwartete; hier hoffte der Herzog seine starke Artillerie im Kampf zur Geltung zu bringen. Allein Broglie liess sich auf dieses „unsichere Auskunftsmittel“ trotz seiner so bedeutenden Übermacht und trotz des eben erfochtenen Vorteils nicht ein, sondern begnügte sich damit, die Kräfte des Gegners hier festzuhalten und durch Entsendungen in die Flanken desselben (z. B. in der Richtung nach Corbach) seine rückwärtigen Verbindungen zu bedrohen. So sah sich der Herzog genötigt, den Rückzug gegen die Eder anzutreten; am 23. früh zog die Artillerie nach Neustadt ab, in der Nacht zum 24. folgte die Armee ebendahin in 6 Kolonnen. Die Belagerung von Ziegenhain wurde an demselben Tage aufgehoben, das abziehende Belagerungskorps unter den Generalen v. Schlüter und v. Zastrow bei Leimfeld von den verfolgenden Franzosen ereilt und zersprengt; beide Generale nebst 3—400 Mann wurden gefangen genommen. Am 26. ging die verbündete Armee nordwestlich von Ziegenhain über die Schwalm nach Braunau, am 27. bei Fritzlar über die Eder zurück, wo sie den 28. über stehen blieb. Am 29. früh brach sie wieder auf und erreichte über Balhorn, Nieder-Elsungen und Breuna am 31. die Diemel, welchen Fluss sie am 1. April bei Warburg überschritt. Jenseits desselben wurden Kantonierungsquartiere bezogen, das Hauptquartier kam nach Thalheim.

In Erkenntnis der Notwendigkeit des Rückzuges hatte der Herzog den Grafen Wilhelm gleich nach dem Gefechte von Grünberg angewiesen, 5 Bataillone und 2 Schwadronen unter General Mansberg vom Belagerungskorps zur Sicherung des Ederüberganges bei Fritzlar zu entsenden, welche auch am 24. dahin abrückten; am 26. befahl er von Braunau aus die Aufhebung der Belagerung für den 28. Febr.; er blieb, wie erwähnt, an diesem Tage hinter der Eder bei Fritzlar stehen, um die Ausführung dieses Befehls zu erleichtern. Schon am 26. hatte man übrigens in Cassel von dem Rückzuge der Verbündeten durch von den leichten Truppen eingebrachte Bauern Kunde erhalten, und am folgenden Tage langten Briefe vom Marschall Broglie an, welche die Niederlage des Erbprinzen bei Grünberg meldeten. Nun wusste man, dass der Entsatz nicht mehr lange auf sich warten lassen konnte.

Am 27. sandte Graf Wilhelm das Bataillon Bock nach Trendelburg, um den dortigen Diemelübergang zu sichern, und erliess genaue Befehle für die Aufhebung der Belagerung. Mit Einbruch der Nacht begann die Abführung der schweren Geschütze aus den Belagerungsbatterien, die Vierundzwanzigpfünder und die Mörser wurden zu Schiffe gebracht, um auf der Fulda und Weser nach Hameln geschafft zu werden. Die vorderen Laufgräben und Schanzen blieben bis früh um 4 Uhr am 28. besetzt, und die ganze Nacht hindurch wurde von beiden Seiten ein lebhaftes Feuer unterhalten. Um 6 Uhr wurde die 2. Parallele verlassen, die sofort von den vorrückenden feindlichen Jägern besetzt wurde. Zwischen diesen und den verbündeten Truppen, welche die erste Parallele noch besetzt hielten, entspann sich ein heftiges Feuergefecht. Gegen Mittag war auch diese wie alle übrigen Werke vollständig geräumt, der Rückzug ging teils nach Niedervellmar, teils nach Wolfsanger, wo eine Batterie von 15 Geschützen zur Deckung desselben aufgeföhren war. Die zurückgehenden Abteilungen

wurden aus den Werken der Festung heftig beschossen, und nachmittags machte sich Graf Broglie selbst mit 4 Bataillonen, allen Grenadiern und Jägern, den Freiwilligen und der Reiterei nebst 9 Geschützen zur Verfolgung auf. Eine auf der Hohen Eiche aufgeföhrene Batterie von 6 Geschützen brachte sein Vorgehen bald zum Stehen, und sich mit den überlegenen Kräften der Verbündeten in ein Gefecht einzulassen, erschien dem Grafen doch zu gewagt; er sandte einen Teil seiner Truppen nach Cassel zurück, mit dem Reste besetzte er die Laufgräben und Parallelen. Am Abend bezogen die Verbündeten 2 Lager: eins westlich von Niedervellmar an der Holländischen Strasse, wo sich auch General v. Mansberg von Fritzlar her wieder einstellte; das andere zwischen dem Warteberge und Ihringshausen. Damit endete die Belagerung des Jahres 1761. Der Angriff des Grafen Wilhelm hatte von Anfang an mit den grössten Schwierigkeiten zu kämpfen, aber er war gut angelegt und nach Massgabe der vorhandenen Mittel energisch durchgeführt. Als die ersten Erfolge von Wichtigkeit (die Wegnahme der vorgeschobenen Werke) in sicherer Aussicht standen, wurde durch Veränderung der gesamten Kriegslage die Aufhebung der Belagerung nötig gemacht, die geschickt und ohne Verlust an Kriegsmaterial durchgeführt wurde. Dem Verteidiger wird man gern zugestehen, dass er die Vorteile seiner Stellung wohl auszunützen verstand, sich nicht auf die blosse passive Abwehr beschränkte, sondern öfters in Ausfällen angriffsweise vorgeing und damit recht bedeutende Erfolge erzielte. Die Massregeln des Kommandanten zur Beschaffung ausreichender Mengen an Lebensmitteln verdienen vom militärischen Standpunkte aus volle Billigung, so schmerzlich auch die Betroffenen davon berührt werden mochten; denn die Erhaltung des ihm anvertrauten Platzes ist das erste Gesetz.

Der Verlust war auf beiden Seiten bedeutend genug. Er betrug bei den Verbündeten vom 19. Februar bis zum 28. März:

14	Offiziere, 152	Unteroffiziere und Gemeine	tot,
12	»	389	» » » ver-
			wundet,
12	»	29	» » » ge-
			fangen und vermisst,
—	»	106	» » » desertiert
<hr/>			
18	Offiziere, 676	Unteroffiziere und Gemeine	
		= 694	Mann.

Vergleicht man diese Angabe mit der über die Verluste bei dem grossen Ausfalle in der Nacht vom 6. zum 7. März, so muss man zu der Annahme kommen, dass von den da als getötet aufgeführten Mannschaften eine grössere Anzahl wirklich, wie Graf Wilhelm in seinem Berichte hoffnungsvoll ausgesprochen hatte, wieder von den Toten auferstanden ist; solcher wieder lebendig gewordener muss es bei dem hannöverschen Bataillon Waldhausen mindestens 20 gegeben haben. Die verhältnismässig grosse Menge der Fahnenflüchtigen ist sowohl auf das damalige Werbesystem, wie hier besonders auf die ungeheuren, durch die entsetzliche Witterung, die oft schwierige Verpflegung und den durch die geringe Stärke der Truppen bedingten Strapazen zurückzuführen. Die Belagerten hatten

14	Offiziere, 216	Unteroffiziere und Gemeine	an
			Toten,
27	»	452	» » » an
			Verwundeten

41 Offiziere, 668 Unteroffiziere und Gemeine = 709 Mann verloren, ihr Verlust war also, da hier die Zahl der in Oberkaufungen und Bettenhausen durch Stockhausen gemachten Gefangenen nicht einbegriffen ist, beträchtlicher als der der Belagerer, was wohl durch das gut geleitete Artilleriefeuer der letzteren erklärt wird.

Es bleibt nun noch der Rückgang des Grafen Wilhelm zur Lippe bis hinter die Diemel zu schildern. Am 29. stand er auf den Höhen zwischen Frommershausen und Ihringshausen, General von Mansberg mit dem rechten Flügel zwischen Frommershausen und Ober-Vellmar. Um 8 Uhr abends langte der Marschall Broglie

von Melsungen her in Cassel an, zur grossen Genugthuung der Besatzung und zum Erstaunen der Bürger, die nun allerdings aufatmen mochten, weiterer Belagerungsdrangsale überhoben zu sein. Die Stellung der Verbündeten war so geändert worden, dass Mansberg (nun auf dem linken Flügel) mit dem Rücken sich an Simmershausen lehnte, der rechte auf dem Breiten Stein nördlich von Frommershausen Stellung nahm. Die Schiffbrücke bei Kragenhof wurde abgebrochen und bei Speele wieder aufgeschlagen. Am 30. vormittags unternahm Marschall Broglie selbst mit 7 Bataillonen, sämtlichen Grenadiern und Jägern, 500 Reitern (worunter 250 der Legion Royale, die seine Bedeckung gebildet hatten) eine Erkundung gegen den Warteberg und Nieder-Vellmar. Auf den Höhen zwischen Ihringshausen und Simmershausen entwickelte sich ein lebhaftes Gefecht; da aber Graf Wilhelm dauernden Widerstand nicht leisten wollte, so nahm er seinen rechten Flügel auf dem Gerstenkopf bei Hohenkirchen, seinen linken bis Rothwesten zurück. 5 Offiziere und beinahe 200 Mann, die sich in Ihringshausen verspätet hatten, wurden dabei abgeschnitten und gefangen genommen. Auf die neue Stellung des Grafen wagte Marschall Broglie keinen Angriff, sondern kehrte nach Cassel zurück. Am Abend des 30. noch traten die Verbündeten über Hohenkirchen, Frankenhausen, Burguffeln und Grebenstein den weiteren Rückmarsch nach Hofgeismar an, hinter welchem Orte sie zwischen Ostheim und dem Sauerbrunnen am Morgen des 31. März ein Lager bezogen. Am 1. April überschritten sie die Diemel bei Trendelburg und bezogen ihre Kantonierungen zwischen Warburg und Herstelle. Der Graf zu Lippe-Bückeburg hatte schon am 31. das Kommando an den General v. Gilsa übertragen und begab sich ins Hauptquartier des Herzogs Ferdinand nach Schweckhausen. Rechts der Diemel blieben nur die leichten Truppen Stockhausens in Haueda, die braunschweigischen Jäger und Husaren in Sababurg und Gottsbüren.

In Erkenntnis der Notwendigkeit, die Bataillone wurden aus den Werken der Festung heftig zuges hatte der Herzog den Grafen gleich nach dem Gefechte von Grünberg wiesen, 5 Bataillone und 2 Schwadronen General Mansberg vom Belagerer zur Sicherung des Ederüberganges zu entsenden, welche auch am 24. d. M. am 26. befahl er von Braunau die Aufhebung der Belagerung für den Tag zu bleiben, wie erwähnt, an diesem Tage die Eder bei Fritzlar stehen, um die Ausführung dieses Befehls zu erleichtern. In der Nacht hatte man übrigens in Cassel von den Truppen zuge der Verbündeten durch vor den Truppen eingebrachte Bauern Kanonen und am folgenden Tage langte Marschall Broglie an, welche dem Erbprinzen bei Grünberg mitteilte, dass man wusste man, dass der Entsatz nicht auf sich warten lassen konnte.

Am 27. sandte Graf Wilhelm Bock nach Trendelburg, um den Übergang zu sichern, und erliess Befehle für die Aufhebung der Belagerung. Am 28. bruch der Nacht begann die Belagerung der schweren Geschütze aus den Bataillonen, die Vierundzwanzigpfund Mörser wurden zu Schiffe gebracht Fulda und Weser nach Hameln werden. Die vorderen Laufgräben blieben bis früh um 4 Uhr am 29. die ganze Nacht hindurch wurden auf beiden Seiten ein lebhaftes Feuer um 6 Uhr wurde die 2. Parallele sofort von den vorrückenden Jägern besetzt wurde. Zwischen den verbündeten Truppen, welche die Parallele noch besetzt hielten, entbrach ein heftiges Feuergefecht. Gegen Mittag diese wie alle übrigen Werke geräumt, der Rückzug ging teils nach Vellmar, teils nach Wolfsanger, von 15 Geschützen zur Deckung gefahren war. Die zurückgehende



nachmittags machte sich Graf 4 Bataillonen, allen Grenadiere Freiwilligen und der Reiterei zur Verfolgung auf. Eine sogleich aufgefahrne Batterie von 4 Kanonen machte sein Vorgehen bald zum Scheitern mit den überlegenen Kräften in ein Gefecht einzulassen, welches er doch zu gewagt; er sandte die Truppen nach Cassel zurück, besetzte er die Laufgräben und am Abend bezogen die Verbündeten ein westlich von Niedervellmar liegende Strasse, wo sich auch der Marschall Broglie von Fritzlar her wieder auf den Übergang zwischen dem Warteberge zu besetzen. Damit endete die Belagerung. Der Angriff des Grafen Wilhelm Bock an mit den grössten Schwierigkeiten, aber er war gut angelegt und durch die vorhandenen Mittel energisch durchgeführt. Als die ersten Erfolge von Wichern in der Aussicht standen, wurde durch die Belagerung nötig gemacht, die Truppen ohne Verlust an Kriegsmaterial zurückzuführen. Dem Verteidiger wird zugeschrieben, dass er die Vorteile seiner Stellung auszunützen verstand, sich nicht auf eine passive Abwehr beschränkte, sondern in Ausfällen angriffsweise vorrückte. Durch recht bedeutende Erfolge ersah er die Notwendigkeit, die Besatzung des Kommandanten zur Vertheidigung ausreichender Mengen an Lebensmitteln vom militärischen Standpunkte aus zu beschaffen, so schmerzlich auch die Belagerung berührt werden mochten; denn es ist ihm anvertrauten Platzes ist

war auf beiden Seiten bedeutend zurück bei den Verbündeten vom 28. März: